

Reiche Deutsche?

Von Ulrich Heil, 2011-01-10

1. Einleitung

Im Internet und in der Tagespresse kann man jetzt lesen:

Mannheimer Morgen: „**Bürger reich wie nie zuvor**“¹

Handelsblatt: **“Deutsche werden immer reicher”**²

Hier ein etwas ausführlicherer Artikel³ dazu auf den ich mich beziehe. Hervorhebungen von mir:

06.01.2011

AGI: Deutsche werden immer reicher

Nachdem die deutschen privaten Haushalte schon im Vorjahr die Vermögensverluste aus dem Krisenjahr 2008 mehr als ausgleichen konnten, setzte sich der Vermögensaufbau im Jahr 2010 fort. Nach Schätzungen von Allianz Global Investors (AGI) legte das Bruttogeldvermögen im abgelaufenen Jahr um knapp 220 Milliarden Euro zu und erreichte gegen Jahresende einen neuen Höchststand von 4,88 Billionen Euro. Ende 2009 hatte das Geldvermögen der Deutschen noch 4,67 Billionen Euro betragen.

Im Rückspiegel betrachtet verlief das Anlagejahr 2010 damit dem Vorjahr nicht unähnlich. Auch 2010 führten die hohe Sparquote der Deutschen sowie ein per Saldo sehr gutes Börsenjahr zu einem Vermögensplus von 4,7 Prozent. Im Durchschnitt verfügt damit jeder Bundesbürger über 59.900 Euro, nach 57.000 Euro Ende 2009.

Zwei Drittel Plus durch Neusparen, ein Drittel durch Bewertungsgewinne

Nach Schätzungen von Allianz Global Investors sind etwa zwei Drittel des Geldvermögenszuwachses als neue Anlagemittel zugeflossen. „Die sogenannte Geldvermögensbildung dürfte sich 2010 auf rund 150 Milliarden Euro belaufen haben, nach 147,7 Milliarden Euro im Vorjahr. Weitere rund 70 Milliarden Euro sind auf Bewertungsgewinne zurückzuführen. Hieran hatte der kräftige Anstieg des DAX einen großen Anteil“, so Renate Finke, Senior Economist und Autorin der Studie Aktuelles Geldvermögen in Deutschland. Nach einer volatilen Seitwärtsentwicklung in den ersten neun Monaten des Jahres legte der DAX 2010 durch einen fulminanten Endspurt per Saldo um 16 Prozent zu.

Sparquote und verfügbare Einkommen gestiegen

Das höhere Sparvolumen im Jahr 2010 resultierte einerseits aus einer leicht höheren Sparquote (11,3 Prozent nach 11,1 Prozent im Jahr 2009) sowie einem Anstieg der verfügbaren Einkommen um etwa 2,6 Prozent. Letzteres wiederum resultierte aus einem Abbau der Kurzarbeit, aus der steuerlichen Absetzbarkeit von Krankenversicherungsbeiträgen und nicht zuletzt dem Beschäftigungszuwachs im Zuge der wirtschaftlichen Erholung in Deutschland.

Anlageentscheidungen weiterhin von Vorsicht geprägt

Auch wenn die konjunkturelle Erholung und wieder gestiegene verfügbare Einkommen die Bundesbürger im abgelaufenen Jahr zunehmend optimistisch stimmten, blieben ihre Anlageentscheidungen von Vorsicht

¹ Papierausgabe vom 2010-01-07, S. 8

² <http://www.handelsblatt.com/finanzen/vorsorge/privatvermoegen-gestiegen-deutsche-werden-immer-reicher;2725707>

³ http://www.fondsprofessionell.de/redsys/newsText.php?sid=400672&limit_offset=

geprägt. So schichteten sie ihr Geld auch 2010 weiter auf kurzfristig verfügbare Konten um. Entsprechend war bei dieser Anlageform ein nochmaliger Anstieg von rund 10 Prozent zu verzeichnen. „Mit einem Bestand von rund 750 Milliarden Euro übertreffen die täglich verfügbaren Gelder mittlerweile den Bestand an Spareinlagen von gut 600 Milliarden Euro. Seit Ausbruch der Krise im September 2008 verzeichneten Sicht- und Spareinlagen damit Mittelzuflüsse von knapp 330 Milliarden Euro“, so Finke.

Einbußen mussten dagegen Termineinlagen und Sparbriefe im Portfolio der privaten Haushalte hinnehmen. Eine geringe Verzinsung gepaart mit der terminlichen Bindung machte diese Anlagen unattraktiv, so dass 2010 weitere rund 30 Milliarden Euro aus diesen Anlagen abgezogen wurden (nach 120 Milliarden Euro im Vorjahr).

Mischfonds profitieren von Präferenz für risikoärmere Anlagen

Die deutlichen Spuren, die die Finanzmarktkrise beim Anleger hinterlassen hat, zeigen sich auch in einer anhaltenden Zurückhaltung bei der Aktienanlage. Zwar haben die Wertzuwächse wieder zu einem höheren Aktienvermögen im Portfolio der privaten Haushalte geführt, dennoch schauen die Privatanleger bei ihrer Suche nach Rendite noch nicht unvoreingenommen auf den Aktienmarkt.

Eine Präferenz für risikoärmere Investitionen zeigt sich auch bei der Fondsanlage. Hier konnten im vergangenen Jahr insbesondere Mischfonds Boden gut machen. „Der Trend geht von Kaufen und Halten zu einer echten Vermögensverwaltung mit aktivem Risikomanagement“, so James Dilworth, CEO Allianz Global Investors.

38 Prozent des Geldvermögens liegen bei Banken

In der Zusammensetzung des Geldvermögens der privaten Haushalte haben sich im Vergleich zu 2009 nur marginale Veränderungen ergeben. Nach wie vor dominieren mit knapp 38 Prozent die Anlagen bei Banken und Sparkassen; rund 1,85 Billionen Euro liegen dort als Sicht-, Termin- und Spareinlagen sowie als Sparbriefe.

Zwar nahm die Bedeutung von Kapitalmarktprodukten wie Aktien, Investmentfonds, Rentenpapiere und nicht börsennotierte Beteiligungen 2010 wieder leicht zu, dennoch erreicht ihr Anteil derzeit nur knapp 28 Prozent. Noch 2006 hatten die Anteile der Bank- und Kapitalmarktanlagen dicht beieinander gelegen. Vergleichsweise stabil blieb dagegen mit knapp 29 Prozent der Anteil der Versicherungen am Geldvermögensbestand der Deutschen. (ir)

Quelle: FONDS professionell

2. Kritische Fragen

Arbeitet das Kapital der Deutschen zu hohen Zinsen?

Sind die Deutschen wirklich reich?

Ist ein Zeitpunkt absehbar, an dem praktisch alle Deutschen nicht mehr arbeiten müssen, weil ihr Kapital sich von selbst vermehrt?

Wem nutzt der Artikel?

3. Hintergrundinformationen

Der Artikel bezieht sich auf die Bundesbankstatistiken.

Zum heutigen Tag sind auf der Internetseite der Bundesbank nur die Zahlen bis Ende April 2010 veröffentlicht.

Einige Daten, Berechnungen und Ableitungen vom Autor.

Jahr jeweils Januar	Brutto-Vermögen (Mrd. €)	Kredite (Mrd. €)	Netto-Vermögen (Mrd. €)	Anteil „Forderungen“ gegen Dritte	Anteil Beteiligungen	Anteil Aktien bei Beteiligungen
1995	2.420	1.069	1.350	86%	14%	50%
2000	3.519	1.458	2.061	74%	26%	56%
2005	4.024	1.544	2.480	81%	19%	38%
2010	4.752	1.514	3.238	84%	16%	24%

Um Saisonalitäten auszuschalten werden lediglich 5-Jahresräume betrachtet.

Forderungen gegen Dritte sind in der Regel

- Nicht gesichert gegen Inflation
- Nicht gesichert gegen Ausfall des Schuldners

Beteiligungen, in der Bundesbankstatistik Aktien und Investmentfonds

- sind in der Regel gegen Inflation mehr oder weniger geschützt
- Unterliegen anderen Risiken als Forderungen gegen Dritte

4. Interpretationen

- a) Das Brutto-Geld-Vermögen muss noch um die Verbindlichkeiten korrigiert werden, um aussagekräftige Nettowerte zu erhalten. Diese sind nicht mehr ganz so beeindruckend hoch: Sie schrumpfen von 59.900 €/Bürger auf ca. 39.500 €/Bürger⁴.
- b) Wenn zwei Drittel des Zuwachses durch Einnahmen, in der Hauptsache Lohn und Gehalt, in 2009/2010 dazugekommen wären, entspräche das ca. 2.000 €/Bürger
- c) Das übrige Drittel wäre dann die Wertsteigerung, das entspräche dann rund 1.000 €/Bürger. Das Eigenkapital der Bürger hat demnach mit rund 2,5% gearbeitet.
- d) Bei einem Aktienanteil von ca. 4% des Brutto-Geld-Vermögens und angenommenen 16% Kurssteigerungen im Mittel (DAX in 2010 ca. +16%, MDAX in 2010 ca. +30%) auf diesen Anteil, ergeben sich ca. 360 € Kursgewinn pro Bürger⁵.
- e) Wenn man die Kurssteigerungen aus der gesamten Wertsteigerung heraus nimmt, kommt man auf ca. 640 €/Bürger. Als Kapitalertrag des Eigenkapitals ergibt sich ca. 1,6%. Das ist weniger als die offiziell zugegebene Inflation von 1,7%⁶.
Die Gewinne aus Aktien, wenn sie mal realisiert werden, müssen zukünftig versteuert werden, wenn die Papiere nach 2008 gekauft wurden. Hier baut sich bei den Aktien tendenziell eine potentielle Steuerforderung auf. Bei hoher Inflation können diese Beträge beim Verkauf substantiell werden und wie eine Substanzsteuer wirken.
- f) Die Forderungen gegen Dritte (Banken, Versicherungen, Staaten,...) liegen bei über 80% des Bruttogeldvermögens. Diese Forderungen sind im Falle von systemischen Schuldnerproblemen (beispielsweise „Banken-Krise“ oder „Euro-Krise“) akut gefährdet.
- g) Der Anteil an Beteiligungen liegt nach der Aktieneuphorie Ende der 1990er Jahre wieder deutlich niedriger.
- h) Die Bundesbürger verminderten die relativen Vermögensanteile in Aktien deutlich. Bei Investmentfonds blieben die Vermögen ungefähr gleich. Der durchschnittliche Bürger scheint risikoavers zu sein und zahlt lieber eine relativ große und oftmals intransparente Verwaltungsgebühr an Fondsmanager, als selbst das Geld in Aktien anzulegen.
Bei einem Anteil der Anleger spielt möglicherweise eine erlernte Hilflosigkeit bei Finanzen auch eine Rolle. Hiervon leben einige Branchen recht lukrativ.
- i) Kredite nehmen seit ca. zehn Jahren nominal nicht zu. Zum Teil hängt das auch damit zusammen, dass es wenig junge Familien gibt, die bauen, so wie vor 50 oder 30 Jahren.
- j) Das Fremdkapital wird deutlich besser verzinst als das Eigenkapital.
- k) Die Statistiken sind möglicherweise nicht vollständig. Es fehlen natürlich die Auslandskonten (Siehe Zumwinkel), Devisen, Anteile an GmbH, Personengesellschaften, Genossenschaften etc.
- l) Schätzungsweise 50% aller Deutschen haben de facto kein Finanzkapital. Das hängt von einer Vielzahl von Ursachen ab:

⁴ 82 Mio. Bürger für Deutschland in 2010 angenommen

⁵ Hier die Steuerfreiheit angenommen

⁶ Quelle: Destatis, Statistisches Bundesamt, Dezember 2010: 1,7% p.a.

- Lebensphase (Studenten haben in der Regel weniger Geld als später als Pensionäre)
- Familienstand (Verwitwete haben oftmals mehr Vermögen als der Durchschnitt, Geschiedene meist weniger)
- Lebensstil (Diogenes und Hedonisten würden aus unterschiedlichen Gründen keinen Riester-Sparplan abschließen)
- Beschäftigung (gut bezahlte Arbeit)
- Familientraditionen (Werte, Disziplin, Ziele, ...)
- Individuelle Ziele, Charakter
- Finanzielle Grundbildung (in weiten Teilen der sogenannten Mittelschicht ist es nach wie vor chic, nichts über profane Dinge wie Finanzen zu wissen) und nicht zu unterschätzen:
- Glück

5. Zusammenfassung

Das statistisch erfasste Kapital der Bundesbürger verzinst sich offensichtlich unterhalb der Inflationsrate.

Unter „Inflationsrate“ ist hier die Teuerung für Dinge des täglichen Bedarfs, also Lebensmittel, Krankenversicherungsprämien, Mieten, Wohnungsnebenkosten etc. gemeint.

Kurzweilige Details dazu in meinen früheren Artikeln

„Teuerung und Brötchen“

(http://www.hartgeld2.com/filesadmin/pdf/TO2009/Heil-Teuerung_und_Broetchen.pdf) und

„Planziel 2,8% Teuerung“

(<http://www.hartgeld.com/filesadmin/pdf/TO2009/Heil-PlanzielZweiKommaAcht.pdf>)

Die offizielle Inflations-Statistik verhält sich zur Lebensrealität, wie ein gerahmtes Gemälde über einen Meeressturm zu einem realen Sturm auf einer Segelpartie.⁷

Steigerungen des Kapitalstocks werden überwiegend durch Mehrarbeit, kombiniert mit Konsumverzicht, erbracht.

Etwas schärfer formuliert:

Reale Substanzverluste des Vermögens werden durch ständige Sparanstrengungen übertüncht. Das ist angewandte Hamsterrad-Logik.

Berichte, dass die Deutschen jetzt immer reicher würden, ist Galeeren-Lyrik.

© 2011 by Ulrich Heil, Reproduktion/Publikation nur mit Zustimmung des Autors.

Zitate aus diesem Artikel nur mit Angabe des Autors und der Quelle: www.hartgeld.com, HTML-Links auf diesen Artikel benötigen keine Zustimmung.

Disclaimer:

Ich weise darauf hin, dass ich kein Finanzberater bin. Dieser Artikel ist daher als völlig unverbindliche Information anzusehen und keinerlei Anlage- oder sonstige Finanzierungsempfehlung – wie ein Zeitungsartikel. Ich verkaufe auch keine Finanzanlagen oder Kredite. Jegliche Haftung irgendwelcher Art für den Inhalt oder daraus abgeleiteter Aktionen der Leser wird ausdrücklich und vollständig ausgeschlossen. Das gilt auch für alle Links in diesem Artikel, für deren Inhalt ebenfalls jegliche Haftung ausgeschlossen wird. Bitte wenden Sie sich für rechtlich verbindliche Empfehlungen an einen lizenzierten Finanzberater oder eine Bank.

Zum Autor:

Dipl.-Wirtschafts-Ing., Ulrich Heil lebt in Mannheim. Er beschäftigt sich seit Anfang der 1980er mit Investment- und Geldfragen. Seine Spezialgebiete sind Statistik und pharmazeutische Produktion. Wert-, Geld- und Inflationsprobleme hat er zum Teil vor Ort in Russland, Türkei, Ecuador und Cuba analysiert. Er kann unter [empirische.inflation.8\(ät\)web.de](http://empirische.inflation.8(ät)web.de) („ät“ durch @ ersetzen) erreicht werden.

⁷ Kennen Sie schon die neueste Kunstform auf diesem Gebiet, das Preis-Kaleidoskop?

<http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Preise/Verbraucherpreise/WarenkorbWaegungsschema/Content75/PreisKaleidoskopUebersicht,templateld=renderPrint.psmi>